

**Wir sichern
Werte.**

Versicherungsspezialist
der Immobilienwirtschaft

www.avw-gruppe.de

Ausgabe 91 | Oktober 2018

Editorial	3
Bauen	5
Energie	9
Veranstaltungen	32
Digital	34



Neue Richtlinie in Hessen – Land kann eigene Grundstücke günstiger verkaufen, wenn Kommunen darauf bezahlbare Wohnungen bauen

Eine neue Richtlinie ermöglicht es dem Land eigene Grundstücke vergünstigt an Städte und Gemeinden zu verkaufen, wenn diese zusagen, dort bezahlbare Wohnungen zu bauen. „Das Land möchte das Engagement der Städte und Gemeinden beim Bau neuer und bezahlbarer Wohnungen unterstützen. Neben den auf 1,7 Milliarden Euro... [Seite 18](#)

Vorteile der flexiblen, schnellen Modulbauweise setzen sich nachhaltig durch – feste Termine, feste Baukosten bei höchster Qualität

ALHO ist bekannt für qualitätsvolle Modulbauten in den Sparten Büro- und Verwaltungsgebäude, Bildungsbauten und Gesundheitsimmobilien. Dass sich die Modulbauweise zudem bestens für modernes Wohnen eignet, zeigt die kontinuierlich steigende Nachfrage in diesem Bereich. Die Vorteile der flexiblen, schnellen Bauweise ... [Seite 5](#)

BIM Plugin von Knauf macht den Planern das Arbeiten leichter – Über 1.100 Wand- und Deckensysteme schon online verfügbar

Immer aktuell, immer direkt im Zugriff. Mit einem BIM Plugin für die führenden Planungsprogramme setzt Knauf einen neuen Standard für die Unterstützung von Architekten und Planern sowohl bei Entwurf und Gestaltung wie bei Ausschreibung ... [Seite 36](#)



AGB
Kontakt
Impressum
Mediadaten

Impressum
Wohnungswirtschaft heute
Verlagsgesellschaft mbH

Chefredakteur
Gerd Warda

siehe auch unter
www.wohnungswirtschaft-heute.de

Sonstige Themen: Garage für Rollatoren macht Mobilität bis ins hohe Alter einfacher. Ein Service der LEG in Bergkamen - BUGLAS und VKU: 5G-Ausbau gelingt nur mit kommunalen Unternehmen – Vergabe lokaler und regionaler Frequenzen entscheidend

Wohnungswirtschaft heute. technik

Fakten und Lösungen für Profis

Ausgabe 91 | Oktober 2018



Editorial

3 Liebe Leserin, lieber Leser!
Politik bremst beim Seriell- oder Modul-Bau - bundesweite Typengenehmigung fehlt immer noch

Bauen

5 Vorteile der flexiblen, schnellen Modulbauweise setzen sich nachhaltig durch - feste Termine, feste Baukosten bei höchster Qualität

Energie

9 EEG-Umlage sinkt, Offshore-Umlage explodiert: Endlich faire Strompreise – also weg mit der Stromsteuer und der Stromsubventionen für Unternehmen

11 KIT: Energie sparen durch nutzergerechtes Bauen

13 Ohne Dachsanierung kein Klimaschutz - über 10 Millionen Dächer in Deutschland sind sanierungsbedürftige

Bauen

16 WG „Lipsia“ eG:
So wird die Modernisierung nicht zum Mietpreistreiber!

18 Neue Richtlinie in Hessen - Land kann eigene Grundstücke günstiger verkaufen, wenn Kommunen darauf bezahlbare Wohnungen bauen

19 Garage für Rollatoren macht Mobilität bis ins hohe Alter einfacher. Ein Service der LEG in Bergkamen

21 Nachhaltiger Neubau in Wien und Berlin: BUWOG Group erhält Zertifizierungen für MARINA TOWER und NEUMARIEN

23 Frankfurt UAS forscht: Energetische Sanierung, Barrierefreiheit ... Wohnungsnot mit modernisiertem Wohnraum aus der Nachkriegszeit begegnen

25 Stadtentwicklung in Duisburg gesichert: GEBAG kauft 30 Hektar-Grundstück am alten Güterbahnhof

30 „Historisches Wahrzeichen der Ingenieurbaukunst in Deutschland“ – Diesen Titel trägt ab sofort der Teepott in Rostock-Warnemünde

Veranstaltungen

32 Elektrizität, Wärme, effiziente Gebäude, Transport mit Strom - E-world energy & water 2019 zeigt vom 5. bis 7. Febr. Lösungen

Digital

34 BUGLAS und VKU: 5G-Ausbau gelingt nur mit kommunalen Unternehmen – Vergabe lokaler und regionaler Frequenzen entscheidend

36 BIM Plugin von Knauf macht den Planern das Arbeiten leichter - Über 1.100 Wand- und Deckensysteme schon online verfügbar

Wohnungswirtschaft heute. technik

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser!

Politik bremst beim Seriell- oder Modul-Bau – bundesweite Typengenehmigung fehlt immer noch

Egal wer sich nach der Hessenwahl in der Bundesregierung Bauminister nennen darf – er muss endlich aktiv werden. Das Thema bezahlbares Bauen und bezahlbares Wohnen ist noch längst nicht vom Tisch. Auch nicht mit der jetzt beschlossenen Mietpreisbremse. Sie bremst nur die Entschlossenheit bei Politik und Verwaltung in Bund und Land nötige weitere Entscheidungen, die kostenbremsend wirken, vordringlich zu treffen.



Chefredakteur Wohnungswirtschaft-heute.de Gerd Warda; Foto WOWIheute

Fangen wir mal an!

*Bund und Land sollten Baugrund bevorzugt günstig an die Wohnungsunternehmen abgeben, die bezahlbares Wohnen umsetzen wollen.

*Verzicht auf Grunderwerbsteuer im Sozialwohnungsbau.

*In den Bauämtern die Genehmigungsprozesse verkürzen.

... um nur einige Bremsen zu nennen.

Und da wir ja alle wissen, wie kostensparend und hochwertig das serielle und modulare Bauen ist, hat die Politik hier auch noch eine "Baustelle", oder können wir hier sogar von der Entscheidungsbremse schreiben, die es zu lösen gilt.

Aber zurück auf Anfang.

Am 29. Mai 2018 hatte das Bundesbauministerium, der GdW, die Bauindustrie und das BAK, die Sieger im EU-weiten Wettbewerb um einen Rahmenvertrag fürs serielle und modulare Bauen im Lande bekanntgegeben.

So schön, so gut.

Seriell oder modular, nicht Unikate mit Einzelprü-

fungen, sondern einmal gedacht und bundesweit umgesetzt. Hier ist also eine bundesweite Typengenehmigung nötig. Und wenn seriell oder modular wirklich kostensparend sein soll, ist dieser kostensparende Baustein dringend nötig. Auch am 5. September hatten die Landesbauminister bei ihrer Konferenz laut Protokoll als Punkt 7 das Thema auf dem Tisch...

Aber außer einem „man könnte, man befürworte, man werde ...“ steht nichts Erhellendes in dem Papier. Eine kleine Entscheidung, ein Pasaus: ... „man wolle bis ...“ wäre besser gewesen, um einen zeitlichen Planungsrahmen zu schaffen. Aber nichts...

Wie immer, bietet die führende Fachzeitschrift der Wohnungswirtschaft fundierte Beiträge, wie sie bei Printmedien kaum zu finden sind. Und Sie können jederzeit in unserem Archiv auf alle früheren Hefte zurückgreifen, ohne umständlich suchen zu müssen. So etwas bietet ihnen bisher kein anderes Medium der Wohnungswirtschaft. Unser nächstes **Heft 92** erscheint am **28. November 2018**

Nur dieses **Zitat aus dem Protokoll**

... Modulares und serielles Bauen kann einen wirksamen Beitrag zur Kosteneinsparung leisten, wenn entsprechende Stückzahlen/Losgrößen erreicht werden.... **Zitat Ende**

Genau das ist der Punkt, das haben die Bauminister richtig erkannt. Losgrößen und Stückzahlen erreicht man aber nur ohne Bremsen, wie die fehlende bundesweite Typengenehmigung zur Zeit noch ist. Hier ist also schnelles Handeln gefragt...

Wer mag, kann sich **HIER per Klick** auch das Protokoll der Sitzung als Pdf herunterladen.

Aber jetzt konkret und zur neuen Ausgabe: Feste Termine, feste Baukosten bei höchster Qualität, die Vorteile der flexiblen, schnellen Modulbauweise ... beschreibt unsere Architektur-Expertin Iris Darstein-Ebner ... ab Seite 5

Wie die Wohnungsgenossenschaft „Lipsia“ nach Modernisierungen die Mieten berechnet... lesen Sie ab Seite 16

Hessen vorn beim Thema Grundstücke: Land kann eigene Grundstücke günstiger verkaufen, wenn Kommunen darauf bezahlbare Wohnungen bauen. Lesen Sie ab Seite 18

Oktober 2018 Eine neue Technikausgabe. Klicken Sie mal rein.

Ihr Gerd Warda

Wohnungswirtschaft heute.

Fakten und Lösungen für Profis

Sind sie schon regelmäßiger Leser von
Wohnungswirtschaft-heute Technik ?
wenn nicht, dann melden Sie sich *heute* an ...

Bauen

Vorteile der flexiblen, schnellen Modulbauweise setzen sich nachhaltig durch – feste Termine, feste Baukosten bei höchster Qualität

ALHO ist bekannt für qualitätsvolle Modulbauten in den Sparten Büro- und Verwaltungsgebäude, Bildungsbauten und Gesundheitsimmobilien. Dass sich die Modulbauweise zudem bestens für modernes Wohnen eignet, zeigt die kontinuierlich steigende Nachfrage in diesem Bereich. Die Vorteile der flexiblen, schnellen Bauweise setzen sich nachhaltig durch, während sachlich inkorrekte Vergleiche mit temporären Containeranlagen im Bewusstsein der Entscheider immer weniger Nachhall finden. Modulbau vollzieht einen regelrechten Imagewandel und fasziniert Architekten, Bauherren und Investoren – aus vielerlei Gründen.



Als städtebauliche Geste und Reaktion auf die an den Nordseiten angrenzende zwei- und dreigeschossigen Nachbarbebauung wurde in Abstimmung mit der Stadt eine Staffelung vorgenommen. Das Vollgeschoss springt im 4. OG jeweils drei Meter zurück und schafft großzügige Dachterrassen.
Foto: Alho

Raummodule – entwickelt um zu bleiben

In der Vergangenheit hatten Bauherren wie Architekten große Probleme, die Unterschiede zwischen den Bauprinzipien Modulbauweise und Container-Anlagen zu erkennen, da Container-Anbieter sich ebenfalls des Begriffs „Raummodul“ bedienen und weder eine eindeutige Definitionen, noch eine Trennung zwischen den Systemen erkennen lassen.

Doch während es sich bei Containern um im Raster starre, unflexible Gebilde handelt, die für den temporären Einsatz konstruiert und ausgelegt sind, werden modulare Gebäude für den Dauerbetrieb gebaut. Die im Werk unter ständiger strenger Qualitätskontrolle hergestellten Modulgebäude sind baukonstruktiv und bauphysikalisch ausgereift und energietechnisch optimiert. Sie erfüllen alle bauordnungsrechtlichen Anforderungen sowie DIN-Vorgaben hinsichtlich Brandschutz, Schallschutz und Wärmeschutz. Das bedeutet: Modulare Gebäude sind konventionell errichteten Bauten absolut gleichgestellt. Das gilt sowohl für Qualität und Werthaltigkeit als auch für die architektonischen Gestaltungsmöglichkeiten.

Finanzielle Vorteile von Anfang an

Die Vorteile der Modulbauweise sind für Wohnungsbaugesellschaften, Bauträger, Investoren, öffentliche wie private Bauherren attraktiv, denn sie machen sich bereits von Anfang an bezahlt: Zwar sind die Kosten für die Erstellung eines Modulgebäudes mit denen eines konventionell errichteten vergleichbar. Aber aufgrund der witterungsunabhängigen Vorfertigung kann das ganze Jahr über gebaut und das Gebäude bis zu 70 Prozent schneller fertiggestellt werden. Bereits der Baugenehmigungsprozess wird durch typengeprüfte Statiken, ausgereifte Detaillösungen und feststehende Brandschutzgutachten beschleunigt. Hierdurch lässt sich die Finanzierungsperiode erheblich verkürzen, und kürzere Finanzierungszeiten wirken sich wiederum positiv auf die anfallenden Zinsen aus. Die Immobilien können zudem schneller in Betrieb genommen, verkauft oder vermietet werden, erzielen also früher Einnahmen. Zudem steht der Modulbau durch seine industrielle Fertigung mit zertifizierten Abläufen und stetigen Kontrollen für eine hervorragende Qualität. Bedenkt man, dass „Kostentreiber Nummer eins“ am Bau die Mängel und deren Beseitigung ist, bietet der Modulbau einfach Sicherheit – technisch, zeitlich und finanziell.

Modulbau-Flexibilität bringt Zukunftssicherheit

Wenn sich Bauherren in der Wohnungswirtschaft für ein Gebäude in Modulbauweise entscheiden, entscheiden sie sich zugleich für konkurrenzlose Flexibilität und damit für eine hohe Zukunftssicherheit. Das ALHO Bausystem mit seiner freitragenden Stahlskelettstruktur und den nichttragenden Wänden bietet die Möglichkeit, den Wohngebäudekomplex an sich wandelnde Anforderungen sehr flexibel anzupassen. Schnell und unkompliziert können Wände versetzt oder geöffnet werden, auch das Aufstocken und Anbauen ist ohne viel Schmutz und Lärm jederzeit möglich und prädestiniert die Modulbauweise auch für die urbane Nachverdichtung. Diese flexible Anpassung der Raumsituation an den aktuellen Bedarf gewährleistet eine maximale Flächeneffizienz. Die ursprüngliche Investition ist daher unabhängig von der mittel- und langfristigen gesellschaftlichen Entwicklung gesichert.

„Entwurfsbaukasten“ von Koschany + Zimmer Architekten (KZA) und ALHO

Als einer der ersten Hersteller von Gebäuden in Stahlmodulbauweise bietet ALHO ausgereifte Lösungen im Geschosswohnungsbau. Für die Wohnungsbaugesellschaft **VONOVIA** beispielsweise realisiert das seit über 50 Jahren praktizierende Unternehmen derzeit eine Reihe von Wohngebäuden, die auf einem Baukasten-Konzept beruhen, das gemeinsam mit dem Essener Architekturbüro **Koschany + Zimmer Architekten** (KZA) entwickelt wurde und mit dem individueller Wohnungsbau seriell-modular realisiert werden kann. KZA und ALHO sind überzeugt: „Dem modularen Bauen gehört ein nennenswerter Teil in der Zukunft des Wohnungsbaus, weil er ganz andere Chancen bietet als das konventionelle Bauen und dieses sinnvoll ergänzt“.

Der gemeinsam ausgearbeitete, prämierte Beitrag bei der **Ausschreibung einer Rahmenvereinbarung im seriellen Bauen durch den GdW** (Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen e.V.) bestätigt diese Aussage. Seit der Wettbewerbsentscheidung im März 2018 suchen auch andere führende deutsche Wohnungsbauunternehmen die Zusammenarbeit mit dem Modulbauspezialisten aus Friesenhausen. Zahlreiche Wohnanlagen in ALHO Modulbau-Qualität werden derzeit geplant oder befinden sich in der Realisierungsphase.

Wirtschaftlichkeit durch Wiederholung



Ein Blick in den großzügigen Wohnbereich. Foto: Alho

ALHO versteht unter seriellem Bauen eine Wiederholung möglichst gleichbleibender Typen. Darin ist auch die Wirtschaftlichkeit des Systems begründet. Der von KZA und ALHO entwickelte „Modulare Wohnungs-Baukasten“ besteht aus einzelnen Modultypen. Diese beinhalten beispielsweise einen Wohnraum und eine Küche, ein Schlafzimmer mit Flur oder ein Kinderzimmer plus Bad. Aus dieser Matrix – einem Kanon unterschiedlicher Module – werden maßgeschneidert für den jeweiligen Standort und nach Vorgabe des gewünschten Wohnungsschlüssels die Wohnungen entwickelt. Im Anschluss entsteht aus diesem individuellen Wohnungsmix heraus das Haus.



Auch in den Badezimmern überzeugt – wie überall im Innenraum – die hochwertige Ausstattung. Foto: Alho

Bochum Kaulbachstraße: Punkthäuser spannungsvoll auf dem Grundstück arrangiert

Nach dem ersten gemeinsamen Projekt in der Dortmunder Imigstraße hat das Team KZA und ALHO jetzt drei viergeschossige Punkthäuser in der Bochumer Kaulbachstraße – ebenfalls für den Branchenführer VONOVIA – realisiert. Wer immer noch glaubt, serieller Wohnungsbau bedeute gestalterische Einöde, wird eines Besseren belehrt.

Als städtebauliche Geste und Reaktion auf die an den Nordseiten angrenzende zwei- und drei-geschossige Nachbarbebauung wurde in Abstimmung mit der Stadt eine Staffelung vorgenommen. Das Vollgeschoss springt im 4. Obergeschoss jeweils drei Meter zurück und schafft somit großzügige Dachterrassen. Der Rücksprung ließ sich hervorragend mit der Modulbauweise vereinbaren, da hierfür jeweils nur ein Modul ausgelassen werden musste, die Systematik der Modulbaustruktur ansonsten aber unverändert blieb.

Jedes der Punkthäuser in der Kaulbachstraße besteht aus 14 Wohneinheiten in unterschiedlichen Größen: Es gibt sieben Zweiraumwohnungen, zwei Dreiraumwohnungen, zwei Vierraumwohnungen sowie drei Zweiraumwohnungen für Rollstuhlfahrer. Alle Wohnungen

sind durchgehend barrierefrei gestaltet. Die Gebäude werden mittig über eine „Gebäudespanne“ mit einläufiger Treppe und Aufzuanlage erschlossen. Alle Wohnungen im 1. und 2. Obergeschoss verfügen über vorangestellte Balkone, Terrassen bei den Erdgeschosswohnungen und Dachterrassen bei den Wohnungen im 3. Obergeschoss.

Die lockere Anordnung der freistehenden Gebäude auf dem Grundstück sorgt für ein insgesamt sehr dynamisches Erscheinungsbild. In den trichterförmig zulaufenden Außenraumzonen bleibt viel Platz für unterschiedlich gestaltete Erlebnis- und Erholungsflächen. Hier sind grüne Mietergärten, abwechslungsreiche Spielplätze und weitere Verweilzonen angeordnet.

Dem Vorurteil „Platte 2.0“ entgegengehen

Die Gebäude haben jeweils eine Grundfläche von rund 17 auf 19 Meter und sind ca. 12,5 Meter hoch. Inklusive Balkone und Terrassen verfügt jedes Haus über eine Bruttogrundfläche von 1.378 m² und 969 m² Wohnfläche. Die Häuser sind nicht unterkellert, im Erdgeschoss ist ein Technikmodul eingeplant. Alle Wohnungen verfügen über einen ausreichend groß dimensionierten Abstellraum innerhalb der Wohnung. Jedes Gebäude besteht aus 43 Raummodulen. Sie wurden im Werk in sieben Wochen präzise und unter strengen Qualitätskontrollen gefertigt und auf der Baustelle je Haus innerhalb von sieben Tagen zeitversetzt montiert. Die gesamte Bauzeit der drei Gebäude betrug – nachdem der Baugrund mit der Bodenplatte vorbereitet war – nur knapp 20 Wochen.

„Die Modulbauweise kann ihre Vorteile immer dann ausspielen, wenn sich möglichst gleichbleibende bauliche Einheiten wiederholen. Deshalb sprechen wir von seriell-modularem Bauen“, erklärt **Michael Lauer, Architekt im Kompetenzzentrum Geschosswohnungsbau bei ALHO**. Betrachtet man die Produktion der ALHO-Module im Werk mit ihren getakteten und prozessgesteuerten Abläufen, wird die besonders hohe Qualität deutlich, die das Unternehmen bei gleichbleibenden, sich wiederholenden Typen herstellen kann. „Damit diese Modultypen nicht zu uniformen Häusern verbaut werden, arbeiten wir mit Architekten wie KZA zusammen. Sie bringen den kreativen Input, indem sie mit den Bausteinen spielen und deren Potenziale gestalterisch ausschöpfen – eine Zusammenarbeit, die wir als sehr fruchtbar empfinden“, so Lauer.

„Wir brennen für die Idee des modularen Bauens im Kontext des Wohnungsbaus. Das Wichtigste ist, gelungene Referenzobjekte zu realisieren, die 1:1 zeigen: So sieht gutes zukunftsfähiges modulares Bauen aus“, ist sich Axel Koschany sicher. Das VONOVIA-Gebäude in Dortmund und die drei Punkthäuser in Bochum sind die ersten einer Reihe von Wohnbauprojekten, die aus dem gemeinsamen Baukastensystem von KZA und ALHO noch in diesem Jahr fertiggestellt werden. Mit jedem neuen Bauwerk soll das gemeinsam entwickelte System optimiert und um neue Bestandteile erweitert werden, wie beispielsweise innovative Moduleinheiten für die Technik.

Iris Darstein-Ebner

HOME INITIATIVE EXPERTEN-BEIRAT KONTAKT



LEITUNGSWASSERSCHÄDEN

IN TROCKENEN TÜCHERN

„Im Fall eines Rohrbruchs steht nicht nur meine Wohnung unter Wasser, sondern auch ich auf der Straße.“
Mieter aus Dortmund



Volltextsuche

SUCHEN

EINBRUCH-
SCHUTZ >>

BRAND-
SCHUTZ >>

LEITUNGS-
WASSER-
SCHÄDEN >>

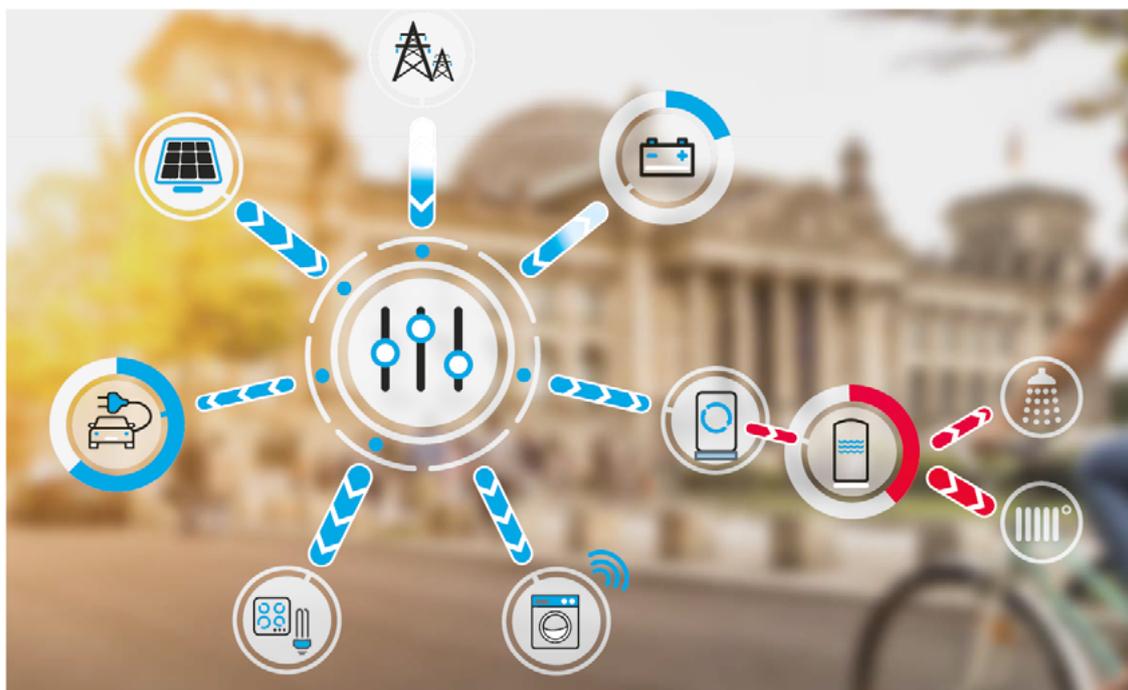
NATUR-
GEFAHREN >>

SCHIMMEL-
SCHÄDEN >>

Energie

EEG-Umlage sinkt, Offshore-Umlage explodiert: Endlich faire Strompreise – also weg mit der Stromsteuer und der Stromsubventionen für Unternehmen

Die vier deutschen Übertragungsnetzbetreiber (ÜNB) haben die EEG-Umlage für das Jahr 2019 veröffentlicht. Sie beträgt 6,405 Cent pro Kilowattstunde (ct/kWh) und ist damit 5,7 Prozent niedriger als im Vorjahr, hier hatte die Umlage die Höhe von 6,792 Cent pro Kilowattstunde.



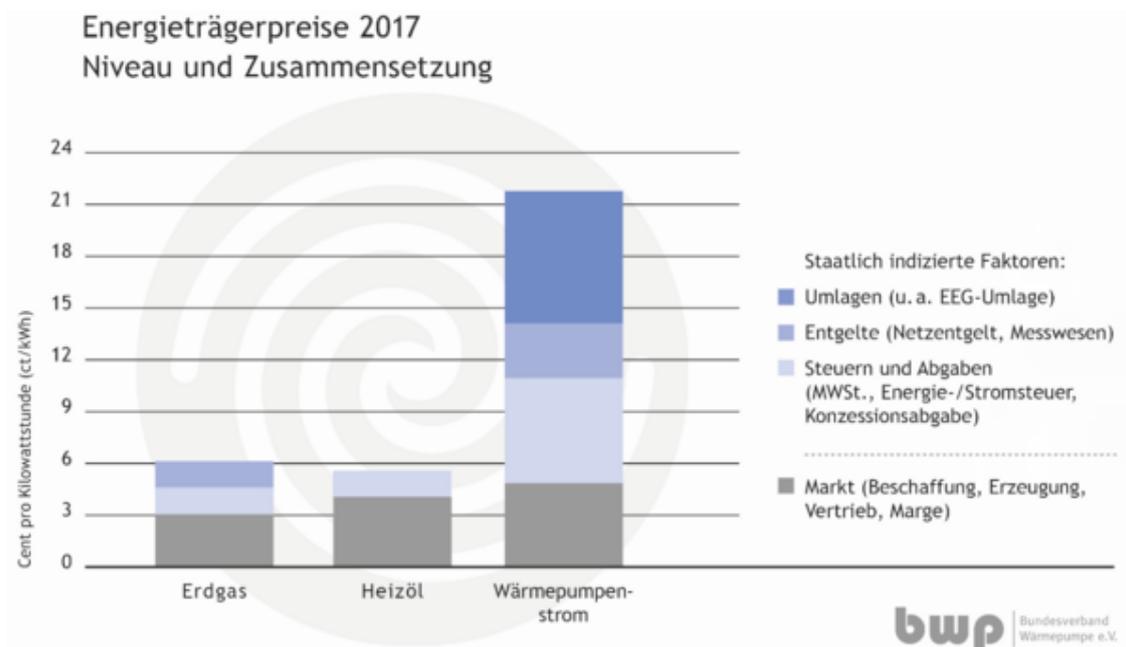
Lesen Sie auch das BWP/BDH-Positionspapier zu Sektorkopplung und Strompreis. **Klicken Sie einfach auf die Grafik und das Pdf öffnet sich.**

Die ÜNB erheben die Umlage nach den gesetzlichen Vorgaben des EEG aufgrund der Prognose der für 2019 zu erwartenden Einspeisung aus regenerativen Stromerzeugungsanlagen sowie des prognostizierten Stromverbrauchs. Für 2019 ergeben die Berechnungen einen Umlagebetrag von 22,59 Milliarden Euro.

Im Vergleich zum Vorjahr wird eine weitere Zunahme von Strom aus regenerativen Anlagen um ca. 13 TWh auf etwa 217 TWh prognostiziert.

„Dass die EEG-Umlage sinken wird, ist ein Schritt in die richtige Richtung“, sagt Martin Sabel, Geschäftsführer des BWP. „Jedoch wird der Strompreis von vielen staatlich indizierten Bestandteilen, Umlagen und Entgelten in die Höhe getrieben. Sie machen inzwischen etwa 75 Prozent des Wärmepumpenstrompreises aus. Die sinkende EEG-Umlage wird voraussichtlich durch die steigende Offshore-Netzumlage überkompensiert. Das derzeitige Finanzierungsmodell der Energiewende, das alle Kosten per Umlage auf den Stromverbraucher abwälzt, stößt offensichtlich an seine Grenzen.“

Grundlegende Maßnahmen sind dringend erforderlich, will man, wie im Koalitionsvertrag vereinbart, das Klimaziel für 2030 „auf jeden Fall“ erreichen.



Die Energieträgerpreise Stand 2017 zur Veranschaulichung der Diskrepanzen – hier am Beispiel Erdgas, Heizöl, Wärmepumpenstrom. Der Anteil an EEG-Umlage ist beim Wärmepumpenstrom genauso hoch wie beim Haushaltsstrom. Lediglich die Netzentgelte sind etwas geringer. Dennoch wird deutlich: Die Abgaben sind im Vergleich zu Öl und Gas viel zu hoch.

„Deshalb fordern wir erstens, die besondere Ausgleichsregelung für stromintensive Industriebetriebe zukünftig über den Bundeshaushalt zu finanzieren und zweitens, die Stromsteuer abzuschaffen“, so Sabel.

Katja Weinhold

27. und 28. November 2018
in Hannover

Aareon Forum

Innovation. Information. Interaktion.

Energie

KIT: Energie sparen durch nutzergerechtes Bauen

Die Energieeffizienz von Gebäuden zu verbessern, ist eine der wichtigsten Stellschrauben des Klimaschutzes. Im Fokus steht dabei meist das energieeffiziente Bauen und Sanieren, aber auch das Verhalten der Nutzerinnen und Nutzer hat große Bedeutung. Wie genau dieses Verhalten zur Energiebilanz eines Gebäudes beiträgt und wie es sich möglicherweise intelligent beeinflussen lässt, untersuchen Forscherinnen und Forscher in einem globalen Projekt der Internationalen Energieagentur (IEA), welches das Karlsruher Institut für Technologie (KIT) und die Carleton University in Ottawa koordinieren.



Professor Andreas Wagner vom Fachgebiet Bauphysik und Technischer Ausbau der Fakultät für Architektur am KIT hat sich auf energetisch optimiertes Bauen und Betreiben von Gebäuden spezialisiert;
Foto: Markus Breig/KIT

Ungenutzte Einsparmöglichkeiten von bis zu 80 Prozent

Etwa ein Drittel der weltweiten Primärenergie wird heute für den Betrieb von Gebäuden aufgewendet. Weil sich die Fläche dieser Gebäude stetig vergrößert, steigt der Energiebedarf trotz Verbesserung der Energieeffizienz zudem weiter an. Zu diesem Ergebnis kommt die Internationale Energieagentur (IEA) und verweist auf bislang ungenutzte Einsparmöglichkeiten von bis zu 80 Prozent. Der Energiebedarf von Gebäuden lasse sich dabei nicht nur durch energieeffizientes

Bauen und Sanieren verringern, sagt Professor Andreas Wagner vom Fachgebiet Bauphysik und Technischer Ausbau der Fakultät für Architektur am KIT: „Je nach Gebäudetyp und Nutzungsweise halbiert sich der Verbrauch bei sparsamen Verhalten. Verschwenderisches Verhalten kann den Verbrauch fast verdoppeln.“ Negativ beeinflusst werde das Nutzerverhalten dabei oft durch unbedachte Automatisierung, beispielsweise durch eine automatische Heizung ohne eine effektive Nutzerschnittstelle: „Wer keine andere Möglichkeit hat, die Raumtemperatur zu regeln, der reißt vielleicht die Fenster auf oder verwendet zusätzlich einen ineffizienten Heizstrahler.“ Um tatsächlich Energie einzusparen, müsse Automatisierung deshalb so gestaltet werden, dass Nutzer jederzeit sinnvoll auf die Gebäudetechnik Einfluss nehmen könnten, sagt Wagner.



Bei dem Forschungsprojekt der IEA werden nicht nur Daten zu Komfortparametern erhoben, sondern gleichzeitig die menschliche Interaktion mit den Nutzerschnittstellen untersucht (Foto/Montage: KIT).

Thermostate, Lichtschalter und Jalousien möglichst intelligent konzipieren

Um den Zusammenhang von Nutzerverhalten und energetischer Performance von Gebäuden systematisch zu untersuchen, koordiniert er nun gemeinsam mit Professor Liam O'Brien von der Carleton University in Ottawa ein interdisziplinäres und internationales Forschungsprojekt unter dem Dach der IEA. Dabei geht es zunächst um grundsätzliche Fragen, etwa wie Komfortparameter in Gebäuden, also die thermischen, visuellen, olfaktorischen oder akustischen Gegebenheiten, miteinander interagieren und auf ein energierelevanten Verhalten einwirken. Außerdem soll untersucht werden, welche Rolle dabei den Nutzerschnittstellen zukommt und wie etwa Thermostate, Lichtschalter und Jalousien möglichst intelligent konzipiert werden können. Zur Modellierung des Nutzerverhaltens in Bezug auf den Energieverbrauch wollen die Forscher dabei Big-Data-Methoden verwenden, die auf unterschiedliche Datensätze, zum Beispiel aus der Gebäudetechnik oder dem Internet der Dinge (Internet of Things, IoT), zurückgreifen.

Ziel des Forschungsprojektes sind neben der erkenntnisorientierten Forschung auch praktische Empfehlungen für das Design und den Betrieb von Gebäuden, die ein sparsames Verhalten fördern. Bereits seit 1977 berät die IEA Regierungen und andere Stakeholder wie die Bauindustrie auf dem Gebiet der Energieeffizienz. Ihre Empfehlungen basieren dabei auf dem Forschungsprogramm des „Implementing Agreement on Energy in Buildings and Communities“ (EBC) mit 26 Mitgliedsstaaten. Gemeinsam mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus mindestens 14 Nationen erarbeiten Andreas Wagner und Liam O'Brien mit dem neuen Forschungsprojekt nun die wissenschaftlichen Grundlagen für ein so genanntes Annex zu dieser Vereinbarung.

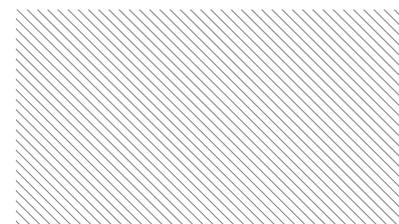
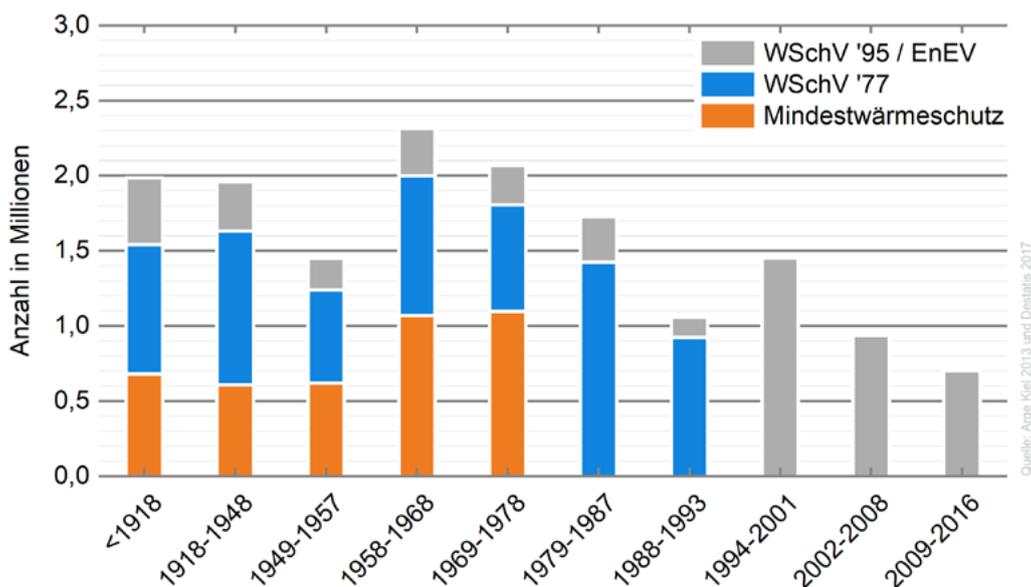
Martin Heidelberg

Details zum KIT-Zentrum Energie: <http://www.energie.kit.edu>

Energie

Ohne Dachsanierung kein Klimaschutz – über 10 Millionen Dächer in Deutschland sind sanierungsbedürftige

Bereits eine moderate Steigerung der Dachsanierungsquote bei Wohngebäuden von derzeit 1,3 auf zwei Prozent würde in der Nutzungsphase eine Reduktion um 49 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalente bis 2030 und 94 Millionen Tonnen bis 2050 bewirken. Das ist das Ergebnis einer aktuellen Studie des Forschungsinstituts für Wärmeschutz FIW München unter der Leitung von Professor Andreas Holm. „In der Dachsanierung schlummert ein enormes energetisches, wirtschafts- und beschäftigungspolitisches Potenzial, das wir heute schon nutzen müssen“, fordert deshalb Dr. Matthias Frederichs, Hauptgeschäftsführer des Bundesverbands der Deutschen Ziegelindustrie.



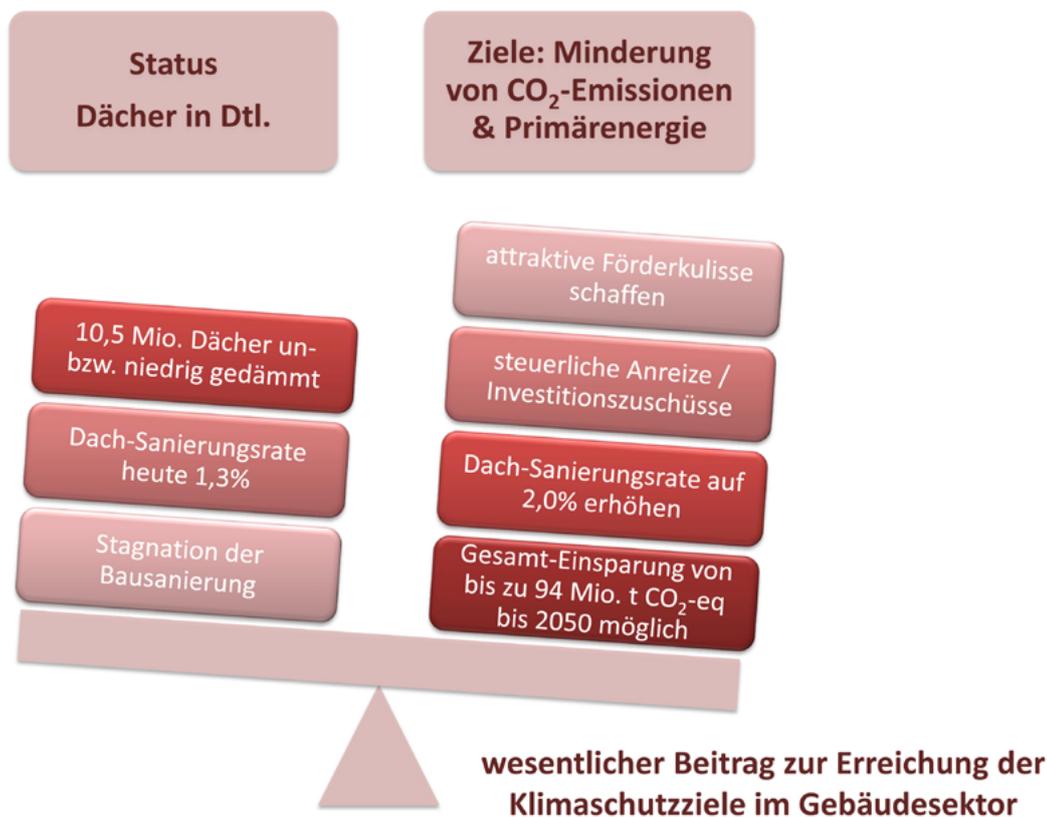
Verteilung der Dächer nach Baujahrsklasse und energetischem Zustand der Dachflächen für Gebäude mit einer bzw. zwei Wohnungen. [Quelle: Statistisches Bundesamt]
 Grafik: Bundesverband Ziegel / FIW München



„Wer die Klimaschutzziele im Gebäudebereich erreichen will, kommt auch an der Dachsanierung im Bestand nicht vorbei“, ist Professor Andreas Holm überzeugt. Allerdings sei das Ziel der Bundesregierung, bis 2050 einen CO₂-neutralen Gebäudebestand zu erreichen, mit der aktuellen Dachsanierungsquote nicht machbar, so Holm. Bei den Ein- und Zweifamilienhäusern, die knapp zwei Drittel der Wohngebäude abdecken, verfügen vier Millionen Dächer nur über den Mindestwärmeschutz oder sind gleich ganz ungedämmt, so die Studie des FIW. Das entspricht circa 600 Millionen Quadratmeter Dachfläche. Weitere 6,5 Millionen Dächer genügen nur den energetischen Anforderungen der Wärmeschutzverordnung von 1977 bzw. 1984, was circa einer Milliarde Quadratmeter Dachfläche entspricht. Insgesamt weist jedes zweite Wohngebäude in Deutschland einen unzureichenden Wärmeschutz auf.

Bundesverband der Deutschen Ziegelindustrie e. V. vertritt gemeinsam mit seinen Mitgliedern die Interessen von knapp 80 Herstellern von Pflasterklinkern, Vormauer-, Hintermauer- und Dachziegeln in Deutschland. Etwa 8.400 Beschäftigte erwirtschafteten 2017 einen Umsatz von 1,5 Milliarden Euro.

Vor allem Steildächer müssten saniert werden: Neun von zehn Wohngebäuden in Deutschland haben ein geneigtes Dach, heißt es in der Studie.



Maßnahmen für eine deutliche Verringerung der CO₂-Emissionen und des Primärenergiebedarfs bei Nutzung des vorhandenen Potenzials im Bereich der Dachsanierung. Grafik: Bundesverband Ziegel

Energetische Gebäudesanierung muss deutlich attraktiver werden

Um das Tempo der Dachsanierung zu steigern, fordert der Bundesverband der Deutschen Ziegelindustrie eine maßvolle Anhebung der Sanierungsquote auf zwei Prozent. Damit wären bereits vor 2045 die Sanierungspotenziale für Dachkonstruktionen entsprechend des Mindestwärmeschutzes und der Wärmeschutzverordnung von 1977 erschlossen. Außerdem könnten CO₂-Emissionen und Primärenergiebedarf um 10 bis 15 Prozent gegenüber dem Status quo eingespart werden. Die dafür notwendigen Mehrkosten von 1,5 Prozent gegenüber den Kosten der derzeitigen Dachsanierungsquote seien vertretbar, zumal die Dachsanierung zu den wirtschaftlichsten Effizienzmaßnahmen am Gebäude gehöre. Allerdings reichten die bisherigen Förderinstrumente zur Finanzierung dieser Mehrkosten nicht aus.

Maßnahmenprogramm zum Klimaschutzplan 2050

Bis Ende des Jahres will die Bundesregierung das erste Maßnahmenprogramm zum Klimaschutzplan 2050 vorlegen und damit zunächst die Ziele bis zum Jahr 2030 sicherstellen. „Die Bundesregierung muss die energetische Sanierung von Gebäuden jetzt im Rahmen der Fortschreibung des Klimaschutzplans angehen und die Weichen richtig stellen“, so Frederichs. Dazu würden beispielsweise zusätzliche Fördermaßnahmen der bundeseigenen KfW-Bank, steuerliche Anreize, Investitionszuschüsse sowie verbesserte Abschreibungsmöglichkeiten beitragen. Wichtig sei auch, so Frederichs, eine bessere Koordinierung der verschiedenen Maßnahmen, um Synergien zu nutzen und die Wirtschaftlichkeit zu erhöhen. Als Beispiel führt der Hauptgeschäftsführer die Kombination aus Dachsanierung und Installation einer Aufdach-PV-Anlage an.

Red.

museum
kunst der westküste

EMIL NOLDE UND DAS MEER

**9.9.2018
- 6.1.2019**

4. Mär 2018 - 31. Okt 2018 · Di-So 10-17 Uhr
1. Nov 2018 - 6. Jan 2019 · Di-So 12-17 Uhr
2. Apr, 21. Mai, 31. Dez 2018 und 1. Jan 2019 geöffnet
24., 25., 26. Dez 2018 geschlossen

Museum Kunst der Westküste
Hauptstraße 1 · D-25938 Alkersum · Föhr
Tel.: +49 (0) 4681 747400 · info@mkdw.de
www.mkdw.de

Bauen

WG „Lipsia“ eG: So wird die Modernisierung nicht zum Mietpreistreiber!

Die Wohnungsgenossenschaft „Lipsia“ eG hat in der Vergangenheit kontinuierlich den Bestand saniert und modernisiert. „Mieterhöhungen gibt es nur bei Modernisierungsmaßnahmen und Neuvermietung“, sagt Dr. Kristina Fleischer, Vorstandsvorsitzende der Lipsia. Sie betont außerdem, dass die Lipsia die gesetzlichen Möglichkeiten für Mieterhöhungen bei Modernisierungsmaßnahmen nicht ausschöpft. „Wir kappen die Mieterhöhungen wie z. B. für Balkon- und Aufzugsanbau, um unseren Mietern sozialverträgliche Mieten zu gewährleisten“, so Dr. Kristina Fleischer weiter. Für neue Mieter werden die Wohnungen meistens komplett saniert. Auch da sind Mieterhöhungen moderat und liegen etwa bei fünf bis zehn Prozent. Darüber hinaus hat der Vorstand beschlossen, für Bestandsmieter keine weiteren Mieterhöhungen vorzunehmen.



Keine weiteren Mieterhöhungen für Bestandsmieter. Foto: Lipsia

In diesem Jahr werden 10,6 Millionen Euro für Modernisierung, Instandhaltung und -setzung der Gebäude und der Außenanlagen investiert. Dennoch liegt die Durchschnittsmiete der Lipsia-Wohnungen mit 5,15 €/m² (09/2018) weiterhin unter dem Leipziger Durchschnittswert von 5,62 €/m² (2017).

Mit Kostenkatalog die Ausgaben planen

Um die Mittel für das Sanieren, Modernisieren und Renovieren möglichst effizient einsetzen zu können, gründete die Lipsia bereits 2006 ihre Tochterfirma Lipsia Bau und Sanierung GmbH (LBS). Derzeit kümmern sich 49 LBS-Mitarbeiter ausschließlich um Aufträge aus der Genossenschaft. Diese reichen von der Komplettsanierung einer Wohnung bis zur Sanierung von Fassaden und Treppenhäusern. „Für uns ist die feste Zusammenarbeit mit der LBS von großem Wert. Wir haben einen Kostenkatalog und können die Ausgaben planen, statt für jede Maßnahme neue Angebote einholen zu müssen“, so Marco Rosenberger, Vorstand der WG „Lipsia“ eG. Die erwirtschafteten Gewinne der Tochter kommen zudem den Genossenschaftlern zugute. Darüber hinaus sorgt der festgelegte Standard für die Genossenschaftswohnungen dafür, dass nicht teuer modernisiert wird. „Über allem, was wir als Wohnungsgenossenschaft tun, steht der Grundsatz, für unsere Mitglieder modernen, bezahlbaren Wohnraum zu schaffen und zu erhalten.“

Die Wohnungsgenossenschaft „Lipsia“ eG wurde 1954 gegründet und ist eines der bedeutendsten genossenschaftlichen Wohnungsunternehmen Leipzigs. Zu ihr gehören fast 8.000 Wohnungen im Bestand, davon über 3.000 im Stadtteil Grünau, sowie eine hauseigene Spareinrichtung.

Fachkräftemangel und Teuerung durch Auftragsboom ausgebremst

Aktuell erweist sich die Gründung der Tochter als eine besonders weitsichtige Entscheidung. Fachkräftemangel und Auftragsboom behindern vielerorts notwendiges Baugeschehen – nicht so bei der Lipsia. „Die LBS steht mit ihren 43 angestellten Handwerkern sehr gut da“, sagt Betriebsleiter René Kämpf. „Wir haben Fachleute aller nötigen Gewerke, können sowohl Elektro, als auch Heizung und Sanitär sowie Um- und Ausbaurbeiten im Bau abdecken.“ Das eingespielte Team sichert die Qualität der Arbeiten. Darüber hinaus kann die LBS auch größere Bauvorhaben leisten. Das stellt sie derzeit in der Liliensteinstraße 65–71 unter Beweis, wo sie die Fassade saniert. Die LBS übernimmt auch die Modernisierung und Erneuerung von Bädern und bietet den Mitgliedern dabei einen großen Vorteil: Es sind ihre Handwerkerfeste, vertraute Ansprechpartner für Arbeiten in den Wohnungen.

Matthias Klöppel

Der beste Zeitpunkt
für Ihren Website-Relaunch?
Jetzt.



stolp+friends
Immobilienmarketing
seit 1989

Fon 0541 800493-0 | www.stolpundfriends.de

Bauen

Neue Richtlinie in Hessen – Land kann eigene Grundstücke günstiger verkaufen, wenn Kommunen darauf bezahlbare Wohnungen bauen

Eine neue Richtlinie ermöglicht es dem Land eigene Grundstücke vergünstigt an Städte und Gemeinden zu verkaufen, wenn diese zusagen, dort bezahlbare Wohnungen zu bauen. „Das Land möchte das Engagement der Städte und Gemeinden beim Bau neuer und bezahlbarer Wohnungen unterstützen. Neben den auf 1,7 Milliarden Euro deutlich aufgestockten Förderprogrammen stärken wir den sozialen Wohnungsbau jetzt auch mit günstigeren Grundstücken. Denn an günstigem Bauland mangelt es in vielen Teilen Hessens“, so Wohnungsbauministerin Priska Hinz.



Wie im Masterplan Wohnen beschrieben, kann das Land verbilligt Bauland an Kommunen verkaufen, wenn bezahlbare Wohnungen geschaffen werden. **Zum Masterplan als Pdf klicken Sie einfach auf das Bild. Foto: entnommen aus dem Masterplan**

Auf das Problem des fehlenden Baulands hat die Hessische Landesregierung mit der jetzt vorgelegten neuen Richtlinie reagiert. „Wir nutzen gezielt die finanziellen Spielräume, die sich das Land durch umsichtige Haushaltspolitik erarbeitet hat, um ein Problem zu lösen, das den Menschen in Hessen wichtig ist. Wir verzichten auf Einnahmen, um den Bau bezahlbarer Wohnungen weiter vorantreiben zu können. Dank Änderungen im Haushaltsrecht und der neuen Richtlinie, ist dies nun möglich“, so Finanzminister Dr. Thomas Schäfer. Städte und Gemeinden können ohne Ausbietungsverfahren direkt Grundstücke des Landes erwerben, wenn dort innerhalb von 5 Jahren geförderter Wohnungsbau entsteht. Ein Preiswettbewerb, der zu hohen Grundstückswerten führt, ist damit ausgeschlossen. Für jede geförderte Wohnung sinkt der Grundstückspreis pauschal um 25.000 Euro. Zudem verringert das Land den Kaufpreis in Höhe der Grunderwerbssteuer. Damit können die Grundstücke bis zu 50 % günstiger als ihr gutachterlich festgestellter Wert verkauft werden. Auf dem jeweiligen Grundstück müssen mindestens acht Mietwohnungen errichtet werden und der Anteil an geförderten Mietwohnungen muss mindestens 30 % betragen, jedoch nicht weniger als drei Wohnungen.

Die Gemeinden können die Grundstücke auch an Wohnungsunternehmen weitergeben, allerdings müssen die Auflagen der Sozialbindung weiterhin erfüllt werden. „Damit stellen wir sicher, dass auch kleinere Gemeinden durch die Zusammenarbeit mit Wohnungsunternehmen und Genossenschaften profitieren können“ so Hinz und Schäfer. Zusätzlich sollen die Gemeinden prüfen, ob im Rahmen einer Konzeptvergabe zusätzliche gemeinwohlorientierte Leistungen geschaffen werden können.

Mischa Brüssel de Laskay

Bauen

Garage für Rollatoren macht Mobilität bis ins hohe Alter einfacher. Ein Service der LEG in Bergkamen

Um gehbehinderten Mietern in der Ernst-Reuter-Straße 3 in Bergkamen den Alltag zu erleichtern, hat die LEG direkt neben dem Hauseingang eine Rollatorengarage gebaut. Bei einer feierlichen Übergabe händigte Katharina Wozny, Leiterin Kundenbetreuung, den betroffenen sieben Mietern des Hauses ihre Garagenschlüssel aus. „Die Bedürfnisse unserer Kunden stehen für uns immer im Mittelpunkt“, sagt Wozny. „Daher versuchen wir auch beim Thema Mobilität, ungewöhnliche Lösungen zu finden, die den Mietern das Leben rund um ihr Zuhause bequemer machen.“



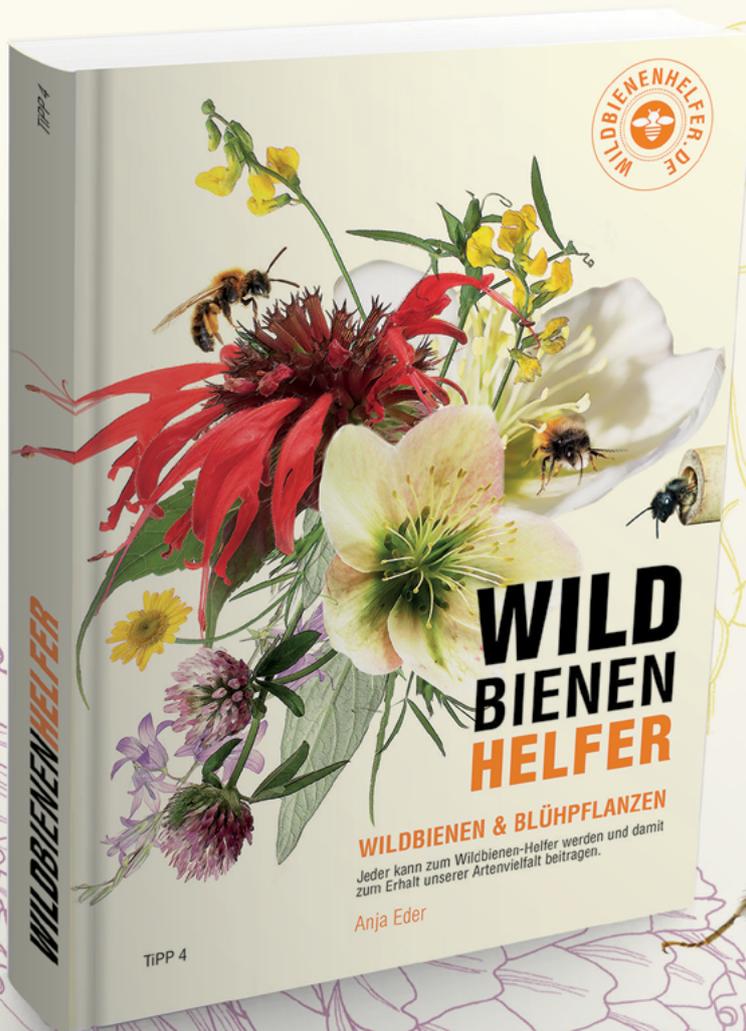
Die neue LEG-Rollatorengarage in der Ernst-Reuter-Straße 3 in Bergkamen. Foto:LEG

Die Minigarage ist rund 6,5 Quadratmeter groß und bietet Platz für bis zu acht Rollatoren. Damit die Mieter von dort bequem die Haustür erreichen, hat die LEG zusätzlich eine Rampe und einen Handlauf angebracht. Die Kosten für den Bau und Umbau trägt das Wohnungsunternehmen in vollem Umfang selbst.

Die Rollatorengarage gehört zu den vielen kleinen und großen Ideen, mit denen die LEG ihren Mietern das Leben erleichtern und schöner machen will. In Bergkamen gehören dazu unter anderem eine Garage mit Ladestation für Elektro-Rollstühle in der Gedächtnisstraße desselben Quartiers und die begehrten Mieterfeste.

Judith-Maria Gillies

Die LEG ist mit rund 130.000 Mietwohnungen und zirka 350.000 Bewohnern ein führendes börsennotiertes Wohnungsunternehmen in Deutschland. In Nordrhein-Westfalen ist das Unternehmen mit acht Niederlassungen und mit persönlichen Ansprechpartnern vor Ort vertreten. Die LEG erzielte im Geschäftsjahr 2017 Erlöse aus Vermietung und Verpachtung von rund 796 Millionen Euro.



DAS BUCH ÜBER WILDBIENEN & BLÜHPFLANZEN

Jeder kann zum Wildbienen-Helfer werden und damit zum Erhalt unserer Artenvielfalt beitragen.

Kaum einer kennt sie – ihre Vielfalt ist atemberaubend. Auch in unseren heimischen Gärten. Aber: Die unersetzlichen Bestäuber sind ernsthaft bedroht. Wie jeder von uns Wildbienen helfen kann, steht in diesem Buch.

Wie erkenne ich Wildbienen und welche Pflanzen brauchen sie? Das sind die Themen dieses Buches. Nach Monaten gegliedert, führt es durch die Wildbienenaison. Es schärft den Blick auf die teilweise recht unscheinbaren Wildbienenarten und auf unsere heimischen Blühpflanzen.

Es macht jeden – der will – zum Wildbienenhelfer. Denn letztlich kann man nur schützen, was man kennt.

Ein Buch für Entdecker und alle, denen unsere Artenvielfalt am Herzen liegt.

Anja Eder / 248 Seiten / Hardcover / Verlag: TiPP 4 GmbH / Rheinbach

Bestellungen unter:
www.schleswig-holstein.sh/kiosk/wildbienenhelfer

Darüber informiert Sie dieses Buch:

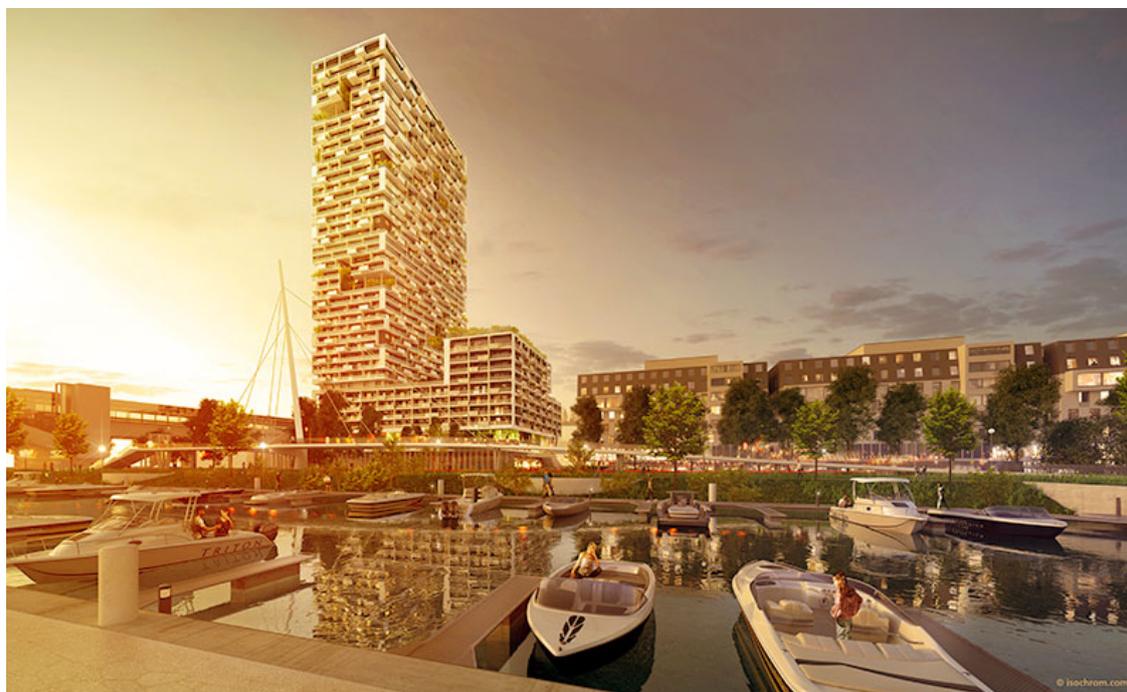
- Vorkommen und Flugzeit heimischer Wildbienen
- Blütenbesuch / Lebensraum / Lebensweise
- Originalgröße der Bienen als Grafik
- Blühmonat wichtiger Bienenpflanzen
- Angabe über Nektar- und Pollengehalt
- Die wichtigsten, heimischen Blühpflanzen für oligolektische Wildbienen
- Nisthilfen / Kuckucksbienen / invasive Pflanzen

Mit dem Kauf dieses Buches unterstützen Sie das Projekt „Zukunft für Wildbienen & Co“ der Deutschen Umwelthilfe. Ein Euro je Exemplar wird gespendet.

Bauen

Nachhaltiger Neubau in Wien und Berlin: BUWOG Group erhält Zertifizierungen für MARINA TOWER und NEUMARIEN

Doppelte Freude für die BUWOG Group: Gleich zwei nachhaltige Neubauprojekte des deutsch-österreichischen Komplettanbieters sind jetzt zertifiziert.



Das Projekt Marina Tower in Wien wurde mit dem Nachhaltigkeitszertifikat in Gold ausgezeichnet. Visualisierung: isochrom.com
Projekt MARINA TOWER

Im Rahmen der Immobilienmesse Expo Real wurde das Projekt MARINA TOWER (www.marinatower.at) durch die Österreichische Gesellschaft für Nachhaltige Immobilienwirtschaft (ÖGNI) mit dem Nachhaltigkeitszertifikat in Gold ausgezeichnet. Das Projekt mit rund 500 hochwertigen Wohneinheiten verfügt mit seiner Lage über eine exzellente Verkehrsanbindung und wird zudem eine Reihe an Extras für die Bewohnerinnen und Bewohner sowie für die Allgemeinheit bieten. So ist u.a. die Umsetzung eines nachhaltigen Mobilitätskonzepts angedacht, außerdem wird mittels Überplattung das rechte Donauufer erschlossen, was zum einen großzügige öffentliche Freiflächen eröffnet und darüber hinaus einen wichtigen Beitrag zur Stadtentwicklung leistet. „Der MARINA TOWER ist ein wesentlicher Meilenstein für die zertifizierte Nachhaltigkeit im Wohnbau. Wir brauchen mehr solche Bauherren, die das Kundenbedürfnis nach Nachhaltigkeit von Anfang an berücksichtigen, wie dies hier erfolgreich umgesetzt ist“, so ÖGNI-Präsident Dr. Andreas Köttl.

Projekt NEUMARIEN

Das in Berlin entstehende Projekt NEUMARIEN (www.neumarien.buwog.com) wurde durch die Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB e.V.) mit dem Vorzertifikat in Gold prämiert. Hier entstehen im ersten Bauabschnitt 214 Mietwohnungen und eine Kita für die BUWOG Group.



Nachhaltigkeitszertifiziert: Das Quartier NEUMARIEN umfasst rund 800 Miet- und Eigentumswohnungen. Visualisierung: BUWOG Group

NEUMARIEN ist Teil einer Gesamtquartiersentwicklung im Berliner Stadtbezirk Neukölln. Das Quartier umfasst rund 800 Miet- und Eigentumswohnungen und eine Kita inmitten eines Gartendenkmals, was die Neugestaltung entsprechend berücksichtigt. So bleiben historische Wegführung und gartenarchitektonische Elemente und Sichtachsen erhalten. Ab den ersten Schritten der Planung und der Materialauswahl sind im Projekt umfassende Nachhaltigkeitsaspekte berücksichtigt, etwa im Hinblick auf Umweltverträglichkeit, CO₂-Bilanz und ökologische Funktion für Tiere, Pflanzen und das Mikroklima. „Das DGNB Zertifikat ist der beste Beleg dafür, dass das Projekt NEUMARIEN über eine hohe, ganzheitliche Nachhaltigkeitsqualität verfügt“, erklärt DGNB Vizepräsident Hermann Horster. „Das Konzept, insbesondere im Hinblick auf die soziale Komponente, ist wirklich bemerkenswert.“

Daniel Riedl, CEO der BUWOG Group, nahm die Auszeichnungen im Rahmen der Immobilienmesse EXPO REAL in München entgegen. „Unsere Projekte MARINA TOWER und NEUMARIEN bringen soziale, ökonomische und ökologische Nachhaltigkeit in Balance und setzen unseren Anspruch entsprechend der technischen und konzeptionellen Möglichkeiten individuell um. Die Zertifizierungen in Gold sehen wir als Ansporn, dass wir uns bei den Neubauaktivitäten in Deutschland und Österreich auch hinsichtlich der Nachhaltigkeit weiterhin stetig verbessern.“

Michael Divé

Damit Käufer und Mieter sich schon vor dem Einzug

wohl fühlen.

Exposés, Online-Vermarktung,
Vermietungsförderung

stolp+friends
Immobilienmarketing
seit 1989

Fon 0541 800493-0 | www.stolpundfriends.de

Bauen

Frankfurt UAS forscht: Energetische Sanierung, Barrierefreiheit ... Wohnungsnot mit modernisiertem Wohnraum aus der Nachkriegszeit begegnen

Im September 2018 hat die Forschungsgruppe „Ressource Nachkriegsmoderne – Baukultur und Siedlungsbau 1945-1975“ an der Frankfurt University of Applied Sciences (Frankfurt UAS) ihre Arbeit aufgenommen. Die Forschungsgruppe soll erste Anlaufstelle in der Region Frankfurt Rhein-Main werden für alle, die sich mit dem modernen Siedlungs- und Städtebau in Verwaltung, Wohnungsbau-gesellschaften, Bürgerschaft, Praxis und Forschung beschäftigen. „Da der überwiegende Teil unseres Wohnungsbestandes aus der Nachkriegszeit zwischen 1945 und 1975 stammt, ist diese Ressource noch heute von großer Bedeutung. Insbesondere in Ballungsräumen kann sie dringend benötigten günstigen und qualitativ hochwertigen Wohnraum bieten“, erklärt die Sprecherin der Gruppe, Prof. Dr. Maren Harnack vom Fachbereich Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik der Frankfurt UAS. „Gleichzeitig müssen diese Wohnungsbestände in vielerlei Hinsicht an heutige Bedürfnisse und Anforderungen angepasst werden, etwa durch energetische Sanierung, der Schaffung von Barrierefreiheit oder der Verbesserung der Versorgungsinfrastruktur.“



„Mit der Gründung dieser Forschungsgruppe tragen wir erheblich dazu bei, das große Problem Wohnungsnot in Großstädten wie Frankfurt am Main anzugehen. Nicht zuletzt Studierenden und jungen Familien kommt es zu Gute, wenn sich die Wohnungsmarktsituation in unserem Ballungsraum entspannt, indem wir diese wertvolle Ressource in Zukunft besser nutzen“, betont Hochschulpräsident Prof. Dr. Frank E.P. Dievernich. „Wir freuen uns deshalb darauf, nun auch in diesem Bereich Ansprechpartnerin und erste Anlaufstelle zu sein“, so Dievernich weiter.

Die Forschungsgruppe möchte deshalb Strategien für die Weiterentwicklung dieser Ressource entwickeln und kommunizieren. Durch den hohen Veränderungs- und Nachverdichtungsdruck gewinne eine umfassende Beschäftigung mit diesen Beständen derzeit zusätzliche Dringlichkeit. Als vorbildlich gelten in den Siedlungen dieser Zeit zum Einen die vielfach geschätzte Qualität der Wohnungstypologien mit sparsamen, aber funktional gut geschnittenen Grundrissen (die damit auch nach wie vor vergleichsweise kostengünstig sind) und zum Anderen die großzügigen und attraktiven Freiraum- und Grünbezüge, welche viele der Quartiere besonders prägen. Letztere sind heute dabei Chance und Herausforderung zugleich: Denn in den wachsenden Städten mit einem zunehmenden Wohnraumbedarf ergeben sich Potenziale einer

Kontakt: Frankfurt University of Applied Sciences, Fachbereich 1: Architektur • Bauingenieurwesen • Geomatik, Prof. Dr. Maren Harnack, Telefon: +49 69 1533-2746, E-Mail: maren.harnack@fb1.fra-uas.de

Weitere Informationen unter: www.frankfurt-university.de/Nachkriegsmoderne

Nachverdichtung des Bestandes, die der Prämisse folgt, dass Innenentwicklung der Außenentwicklung vorgezogen werden soll. Gleichzeitig geht damit allerdings das Risiko einher, durch zusätzliche Versiegelung die Entstehung von weiteren städtischen Wärmeinseln und den Verlust von klimaaktiven Freiflächen und Lüftungskorridoren zu begünstigen.

Neben Harnack (Städtebau und Entwerfen) gehören der Gruppe drei weitere Professoren des Fachbereichs an: Prof. Dr. Wolfgang Jung (Baugeschichte, Architekturtheorie und Denkmalpflege), Prof. Dr. Michael Peterek (Städtebau und Entwerfen) und Prof. Dr. Hans-Jürgen Schmitz (Technischer Ausbau). Zudem gehört Prof. Patricia Ines Hoeppe vom Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit zur Forschungsgruppe, die performativ im öffentlichen Raum arbeitet. Kooperationspartner sind der Regionalverband FrankfurtRheinMain, das Landesamt für Denkmalpflege Hessen, der Deutsche Werkbund Hessen e.V., die Stadt Frankfurt am Main (Dezernat IV Planung und Wohnen sowie Denkmalamt) und die Nassauischen Heimstätten.

Zu den fünf neuen Forschungsgruppen an der Frankfurt UAS

Zum September 2018 begann auch die Forschungsgruppe „ReLUT – Research Lab for Urban Transport“ an der Frankfurt UAS ihre Arbeit: Die Auswahl dieses Forschungsfeldes sowie von „Ressource Nachkriegsmoderne“ ist ein Signal zur Stärkung des Forschungsschwerpunktes „Nachhaltige Stadtentwicklung“, des wirtschafts- sowie des ingenieurwissenschaftlichen Bereiches der Hochschule. „In Großstädten und Ballungsräumen stellen uns insbesondere Wohnraum und Verkehr vor Herausforderungen, denen wir durch unsere Forschung praktisch und anwendungsorientiert begegnen wollen: mit logistischen, umweltverträglichen und architektonischen bzw. baulichen Lösungen“, so Vizepräsident Prof. Dr. Ulrich Schrader, zuständig für Forschung, Weiterbildung und Transfer an der Frankfurt UAS. Die Hochschule bündelt damit Expertise und setzt mit der internen Vernetzung und Förderung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ein Zeichen zur Profilierung der Frankfurt UAS als Forschungsstandort, zudem baut sie die Zusammenarbeit mit der Stadt Frankfurt am Main, der Region und dem Land Hessen aus. Auch will sie Promotionsinteressierten ein noch attraktiveres wissenschaftliches Umfeld bieten.

Die Forschungsergebnisse sollen durch intensive Publikationstätigkeit sowie die Ausrichtung (internationaler) Tagungen in die (Fach-)Öffentlichkeit getragen werden und damit einen wichtigen Beitrag zum Wissenstransfer der Hochschule leisten. Seit Anfang 2018 beschäftigen sich drei weitere neue Forschungsgruppen an der Frankfurt UAS mit dem Forschungsschwerpunkt „Demografischer Wandel“: im Einzelnen die Forschungsfelder assistive Systeme im Alter („Future Aging“), soziale Intervention und individualisierte biomedizinische Technik (Personalized Biomedical Engineering). Finanziert wird die Förderung der Forschungsgruppen für eine Dauer von drei Jahren (bis Ende 2020) aus dem Innovationsfonds des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst, das damit gezielt den Ausbau von Forschungsinfrastrukturen an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAWs) unterstützt.

Nach einer internen Ausschreibung wurde eine externe Fachbegutachtung durchgeführt und fünf Forschungsfelder von der Hochschulleitung ausgewählt. Sie überzeugten mit ihrer Transfer- und Innovationsstrategie und sollen nachhaltig wirken. Das Fördervolumen beträgt jeweils zwischen 300.000 und 400.000 Euro.

Sarah Bläß

Bauen

Stadtentwicklung in Duisburg gesichert: GEBAG kauft 30 Hektar-Grundstück am alten Güterbahnhof

Die Duisburger Baugesellschaft GEBAG hat die gesamte Fläche des ehemaligen Güterbahnhofs südlich und nördlich der Karl-Lehr-Brücke von der Kurt Krieger Gruppe gekauft. Am 2. Oktober unterschrieb GEBAG-Geschäftsführer Bernd Wortmeyer in Berlin den notariellen Kaufvertrag. Der Besitzübergang des auch als „Duisburger Freiheit“ bekannten Geländes erfolgt in drei bis vier Wochen. Zur Höhe des Kaufpreises wurde Stillschweigen vereinbart. Der Vertrag steht unter dem Vorbehalt der Zustimmung des Aufsichtsrates der GEBAG. Ein entsprechender Beschlussvorschlag wird in einer Sondersitzung am 18. Oktober auf der Tagesordnung stehen.



30 Hektar in bester Lage.
Foto: GEBAG

Oberbürgermeister Sören Link begrüßt das GEBAG-Engagement an dieser Stelle und sieht damit einen großen Schritt nach vorn für Duisburgs Stadtentwicklung: „Ich freue mich sehr darüber, dass sich Herr Krieger für einen Verkauf des Grundstücks an die städtische GEBAG entschieden hat. Für uns gibt es somit endlich einen Handlungsspielraum. Wir werden nun die Grundstücksentwicklung vorbereiten und uns dabei an den Plänen orientieren, die damals Norman Foster entwickelt hatte.“

„Wesentliches Kriterium für unser Engagement an dieser Stelle ist die Sicherung eines für die weitere Stadtentwicklung enorm wichtigen Grundstückes in bester Innenstadtlage. Damit will die GEBAG die weitere Gestaltung und Steuerung der Stadtentwicklung durch die Stadt Duisburg gewährleisten“, erklärt Bernd Wortmeyer das Engagement der kommunalen Wohnungsbaugesellschaft an dieser Stelle.

Die GEBAG plant auf dem rund 30 Hektar großen Gelände keine eigenen Bauinvestitionen. Vielmehr wird sie sich in ihrer Funktion als Flächenentwicklerin auf die Erarbeitung eines städtebaulichen Konzepts, die Baureifmachung inklusive des Abbruchs der alten Gebäude und die federführende Vermarktung des Geländes an potenzielle Investoren konzentrieren. Möglich ist auch die Übernahme der Erschließungsarbeiten – ähnlich also wie beim Mercatorviertel. Klare Vereinbarung ist, dass auf dem Grundstück kein Möbel- oder Teppichmarkt entstehen darf.

Grundstück liegt seit Jahren brach

Das Grundstück um den alten Güterbahnhof liegt seit vielen Jahren brach. 2005 wurde Sir Norman Foster von der Stadt Duisburg mit der Zukunftsplanung des Geländes beauftragt und entwickelt mit seinem Masterplan auch das Markenzeichen „Duisburger Freiheit“. Auf der Grundlage des Masterplanes Innenstadt sollte südlich der Koloniestraße ein Dienstleistungsstandort inkl. Hotel, Gastronomie, hochwertigem Lebensmittel Einzelhandel zur Versorgung des Quartiers realisiert werden. Eine städtebauliche Verträglichkeit von Wohnnutzung sollte geprüft werden. 2010 verkauft die Grundstückseigentümerin Aurelis Asset GmbH das ehemalige Bahngelände dann an die Krieger Grundstück GmbH. Inhaber Kurt Krieger plante hier die Errichtung eines großen Möbelzentrums verwarf die Pläne aber dann 2015 wieder. Ab 2016 sollte an dieser Stelle ein Designer-Outlet-Center (DOC) errichtet werden. Diese Pläne scheiterten dann im September 2017 mit einer knappen Mehrheit von 51,09 Prozent am Votum der Duisburger Bürgerinnen und Bürger in einem entsprechenden Bürgerentscheid. Seitdem ist die Zukunft des Geländes wieder völlig offen. 2010 geriet das Gelände als Veranstaltungsort der Loveparade mit ihrem tragischen Ausgang in den Focus der Öffentlichkeit.

Die GEBAG möchte nun im engen Schulterschluss mit der Stadt Duisburg wieder Bewegung in die Standortentwicklung bringen.

Gerhild Gössing

**KOMMUNIKATION
UND
WERTEKULTUR**

2018

Gewerbe

Immobilienfonds

Industrie

Kirchen

Öffentliche Hand

Wohnen

**MAINZER
IMMOBILIENTAG**

9.11.

HOCHSCHULE MAINZ
HOLZSTRASSE 36, AULA

STADT DER
WISSENSCHAFT 2018

HOCHSCHULZENTRUM FÜR WEITERBILDUNG (HZW)
HOCHSCHULE MAINZ
STUDIENGANG BAU- UND IMMOBILIENMANAGEMENT /
FACILITIESMANAGEMENT (BACHELOR/MASTER)
TECHNISCHES IMMOBILIENMANAGEMENT (MASTER)

(C) ULRICH BOGENSTÄTTER

Bauen

„Historisches Wahrzeichen der Ingenieurbaukunst in Deutschland“ – Diesen Titel trägt ab sofort der Teepott in Rostock-Warnemünde

Er ist eines der beliebtesten Fotomotive in Mecklenburg-Vorpommern und ziert Postkarten ebenso wie Briefmarken. Nun darf sich der Teepott in Rostock-Warnemünde auch „Historisches Wahrzeichen der Ingenieurbaukunst in Deutschland“ nennen. Mit der Verleihung dieses Titels am 18. Oktober 2018 ehrte die Bundesingenieurkammer gemeinsam mit der Ingenieurkammer Mecklenburg-Vorpommern den markanten Rundbau als historisch bedeutendes Ingenieurbauwerk.



Der Teepott im Ostseebad Warnemünde wurde 1984 unter Denkmalschutz gestellt. Foto: André Weiß

Geprägt wird die Ansicht des Teepotts durch das Hyparschalen-Dach von Bauingenieur Ulrich Müther. Ähnlich wie bei Brückenbauten, Überdachungen oder Türmen wirkt sich die Konstruktion maßgeblich auf die Gesamtform des Gebäudes aus. Als eines der wichtigsten DDR-Bauwerke im Norden wurde der Teepott 1984 unter Denkmalschutz gestellt.

Weitere Informationen sowie alle Publikationen sind erhältlich unter: wahrzeichen.ingenieurbaukunst.de/

Bis heute modern und zeitlos

„Wir haben viele bekannte Bauwerke in Rostock-Warnemünde. Aber der Teepott ist über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Das Bauwerk von Ulrich Müther ist bis heute modern und zeitlos und ich möchte allen danken, die in den vergangenen 50 Jahren zur Erhaltung dieses Kleinods beigetragen haben“, sagte Roland Methling, Oberbürgermeister der Hansestadt Rostock.

„Der Teepott verkörpert nicht nur Baugeschichte, sondern er gehört als ein Gegenstück zur Architektur der Plattenbauten auch untrennbar zur Geschichte der vergangenen DDR. Mit der Auszeichnung ehren wir aber nicht nur das Bauwerk, sondern gleichzeitig auch Ulrich Müther, einen der bedeutendsten Bauingenieure der ehemaligen DDR, der – und darauf sind wir stolz – bis zu seinem Tod Mitglied der Ingenieurkammer Mecklenburg-Vorpommern war“, so Dipl.-Ing. Wulf Kawan, Präsident der Ingenieurkammer Mecklenburg-Vorpommern.

Auch Dipl.-Ing. Hans-Ullrich Kammeyer, Präsident der Bundesingenieurkammer, betonte die herausragenden Leistungen des außergewöhnlichen Baumeisters: „Ulrich Müther hat mit seinen Betonschalenbauten wie dem Teepott die Moderne in der DDR maßgeblich mitgestaltet und ein reiches Erbe hinterlassen. Beides gilt es zu würdigen und damit auch kommende Generationen von Ingenieurinnen und Ingenieuren zu motivieren, mutig und kreativ unsere gebaute Umwelt mitzugestalten.“

Alle technischen und historischen Hintergründe zum Teepott in Rostock-Warnemünde sind in der Publikation der Schriftenreihe „Historische Wahrzeichen der Ingenieurbaukunst in Deutschland“ nachzulesen. Eine eigens hierzu herausgebrachte Schriftenreihe porträtiert alle 23 seit 2007 ausgezeichneten Bauwerke.

Die Auszeichnungsserie „Historische Wahrzeichen der Ingenieurbaukunst in Deutschland“ wird unterstützt vom Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat, den Ingenieurkammern der Länder und dem gemeinnützigen Förderverein „Historische Wahrzeichen der Ingenieurbaukunst in Deutschland“.

Alexandra Jakob



Im Dienste der Wohnungswirtschaft

Die Wohnen Plus Akademie wurde 1990 von Robert Koch gegründet mit dem Ziel, die gemeinnützigen Bauvereinigungen durch praxisnahe Aus- und Weiterbildung zu unterstützen. Rasch konnten anerkannte ExpertInnen aus der Branche als Vortragende für Aus- und Weiterbildungsaktivitäten und andere Formate gewonnen werden. Vieles hat sich seither verändert: Die Wohnen Plus Akademie präsentiert sich heute als eigenständige GmbH mit einem großen Netzwerk von ExpertInnen, TrainerInnen, KooperationspartnerInnen und FörderInnen. Die Zusammenarbeit mit Universitäten und neue Themen bereichern das Angebot. Gleich geblieben ist das Verständnis für unsere Aufgaben: sich mit den aktuellen Fragen der Branche auseinanderzusetzen und praxistaugliche Antworten darauf zu geben.

Veranstaltungen

Elektrizität, Wärme, effiziente Gebäude, Transport mit Strom – E-world energy & water 2019 zeigt vom 5. bis 7. Febr. Lösungen

Ideen für effizientere Städte – mit dieser Ausrichtung trägt die E-world energy & water 2019 der zunehmenden Urbanisierung Rechnung. Dazu wird der Fokus „Smart City“ um das Themenfeld „Climate Solutions“ erweitert. Ziel ist es, neue Konzepte für die Herausforderungen durch zunehmende Siedlungsverdichtung und den Klimawandel vorzustellen. Damit unterstreicht Europas führende Messe der Energiewirtschaft erneut ihre Schlüsselposition als Leitveranstaltung, von der wichtige Impulse für die Branche ausgehen.



Vom 5. bis 7. Februar 2019 zeigen Unternehmen, Institutionen und Start-ups in der Messe Essen ihre Lösungen rund um die Energieversorgung der Zukunft. Das Spektrum reicht von der Erzeugung über Transport und Speicherung bis hin zu Handel, Effizienz und grünen Technologien. Foto: Messe Essen

Städte sind einerseits Verursacher und Leidtragende des Klimawandels, nehmen andererseits aber auch eine Vorreiterrolle bei der Entwicklung innovativer Maßnahmen zum Klimaschutz ein. Durch die Digitalisierung entsteht zunehmend ein intelligentes und ressourcenschonendes Gesamtsystem aus Elektrizität und Wärme, effizienten Gebäuden und elektrischem Transport. Auf dieser Zukunftsvision liegt mit der Verknüpfung der Themenfelder „Smart City“ und „Climate Solutions“ der Schwerpunkt der E-world energy & water 2019. Wichtig bei der Energieversorgung der Zukunft sind vernetzte Angebote. Im Themenbereich Smart Energy, der deutschlandweit größten Plattform dieser Art, präsentieren sich zahlreiche Aussteller mit den Schwerpunkten erneuerbare Energien und intelligente Technologien.

Wachstumskurs setzt sich fort.

Bereits 2018 konnte die Leitmesse der internationalen Energiewirtschaft mit 750 Ausstellern aus 26 Nationen und mehr als 25.000 Besuchern aus 73 Ländern neue Spitzenwerte aufstellen. Der Wachstumskurs setzt sich 2019 fort. Die frisch modernisierten Hallen der Messe Essen ermöglichen eine noch effizientere, ansprechendere Aufplanung. So lässt sich die starke Nachfrage nach zusätzlichen Standplätzen abbilden. Die E-world energy & water erstreckt sich 2019 über die Messehallen 1 bis 5 und die lichtdurchflutete Galeria. Viele renommierte Branchengrößen haben ihre Stände bereits gebucht, mehr als 85 Prozent der Flächen sind bereits vergeben. Mit dabei sind unter anderem die Unternehmen innogy, E.ON, Vattenfall, SAP, Uniper, Siemens, Shell und Iberdrola.

Fachkonferenzen und geführte Rundgänge

Flankierend zum Messegeschehen finden auf vier Fachforen in der Messe sowie im Congress Center Essen täglich Expertenvorträge und Podiumsdiskussionen statt. Für das Messepublikum, dessen Fachbesucheranteil bei rund 99 Prozent liegt, wird es zudem auch wieder geführte Messerundgänge geben, die con|energy als Veranstalter der E-world energy & water anbietet.

Weitere Informationen unter: www.e-world-essen.com

Wohnungswirtschaft heute.

Fakten und Lösungen für Profis

Sind sie schon regelmäßiger Leser von
Wohnungswirtschaft-heute Technik ?
wenn nicht, dann melden Sie sich *heute* an . . .

Digital

BUGLAS und VKU: 5G-Ausbau gelingt nur mit kommunalen Unternehmen – Vergabe lokaler und regionaler Frequenzen entscheidend

„Kommunale Unternehmen und Institutionen werden beim 5G-Ausbau in Deutschland eine unverzichtbare Rolle spielen“, schlussfolgern der Bundesverband Glasfaseranschluss (BUGLAS) und der Verband kommunaler Unternehmen (VKU) nach ihrem gemeinsamen Workshop zu diesem Thema am 11. Oktober in Berlin. Dabei ging es um den aktuellen Status der Frequenzvergabe, die technischen Anforderungen und konkrete Ausbauvorhaben. In zentralen Bereichen wie Energieversorgung, öffentlichem Personennahverkehr oder der Weiterentwicklung der Städte hin zu Smart Cities können Kommunen und ihre Unternehmen auf jahrzehntelange Erfahrungen, technische Expertise und Ortskenntnis zurückgreifen. Das hilft, wenn es beispielsweise darum geht, geeignete Antennenstandorte zu finden und diese mit Strom zu versorgen. Entscheidender Rohstoff sind dabei die lokalen und regionalen Frequenzen, die die Bundesnetzagentur ab kommendem Jahr über ein Antragsverfahren vergeben will.



Gustav Herzog, als SPD-Bundestagsabgeordneter auch Mitglied im Beirat der Bundesnetzagentur, bezeichnete in seinem Eröffnungsvortrag 5G als Hochzeit von Breitband und Mobilfunk, bei der die Glasfaser der Trauzeuge sei. Die Vergabe lokaler und regionaler Frequenzen insbesondere für industrielle Anwendungen sei in der Politik unumstritten, aber auch national roaming werde bei 5G für sinnvoll gehalten und sollte freiwillig über Anreize praktiziert werden.

Clark Parsons, Geschäftsführer der Internet Economy Foundation (IEF), zeigte auf, dass Deutschland in den vergangenen 20 Jahren im Gegensatz zu anderen Nationen seinen Industrieanteil am Inlandsprodukt nahezu konstant gehalten hat. Und gerade in den Bereichen Fertigung und Maschinen- und Anlagenbau biete 5G über das Internet of Things und Machine-to-machine-Kommunikation enorme Potenziale. Die IEF schlägt daher in ihrer aktuellen Studie „Erfolgsfaktor 5G – Innovation und Vielfalt für die nächste Stufe der Digitalisierung“ sieben Maßnahmen für den 5G-Rollout vor.

Atene KOM-Geschäftsführer Tim Brauckmüller plädierte in seinem Vortrag nachdrücklich dafür, dass Kommunen für 5G geeignete, vorhandene Infrastrukturen identifizieren und mögliche Sender-Standorte kartografieren sollen. Dabei müsse natürlich immer auch die Verfügbarkeit der benötigten Stromanschlüsse berücksichtigt werden.

Dass 5G-Anwendungen in einem Spannungsfeld von vier zentralen Anforderungen stehen, verdeutlichte im Anschluss Rainer Liebhart, Head of 5G Solution Architecture bei NOKIA. Neben capacity (Bandbreiten größer 10 Gigabit pro Sekunde) und latency (kleiner eine Millisekunde) stünden auch reliability (zero interruption) und connectivity (Sensoren und ähnliche Geräte mit mindestens zehn Jahren Batterie-Laufzeit) im Fokus. Bereits 2025 würden weltweit rund 50 Milliarden Dinge verbunden sein.

Als kritisches Moment in der digitalen Transformation bewertet Huawei den 5G-Rollout. Nach Dampfmaschinen, Eisenbahn und Verbrennungsmotoren, Elektrifizierung und Automobilen und Luftfahrt sei die Digitalisierung der nächste evolutionäre Entwicklungsschritt. Hier stellt sich nach Auffassung von Dr. Michael Lemke, Senior Technology Principal bei Huawei, für alle Industrien die Frage, wie sie sich bestmöglich an die Digitalisierung anpassen können. Mit TeleOperated Driving und Robot as a Service sieht der Ausrüster hier zwei effizienzsteigernde Möglichkeiten.

Die 5G-Ausrüster sehen etliche mögliche Use Cases. Diese ließen sich in die vier großen Cluster „Internet of Things“, „Fixed Wireless Access“, „Enhanced mobile Broadband“ und „Critical MTC“ (Mission Critical IoT) unterteilen. Insbesondere für Enhanced mobile Broadband sei national Roaming unverzichtbar. Gerade im Bereich von Industrie 4.0 seien lokale Anbieter mit Campus-Lösungen in guter Position.

Für wilhelm.tel-Geschäftsführer Theo Weirich sind die Smart City und die im Zuge der Umstellung der Energieversorgung auf Erneuerbare mögliche Einstiege für Kommunen in die Digitalisierung. Sein Unternehmen betreibe in der Metropolregion Hamburg mit über 2.000 Antennen und einem symmetrischen Durchsatz von 300 Megabit pro Sekunde längst Mobilfunk über ein eng vermaschtes WLAN-Netz. Dieses bringe die Leistungsfähigkeit der Glasfaser sozusagen „on Air“. 5G sei in der Evolution des Mobilfunks die Endstation, 6G werde es nicht geben. Wilhelm.tel werde daher 5G-Frequenzen beantragen.

Viele der mehr als 50 Teilnehmer der Veranstaltung, die meisten davon aus dem Stadtwerke-Umfeld, bekräftigten, ebenfalls 5G-Frequenzen beantragen und/oder Pilotprojekte initiieren zu wollen. Aus Sicht von BUGLAS und VKU ebenso folgerichtig wie notwendig: „Der 5G-Rollout ist eine zentrale Infrastrukturaufgabe, um Deutschland wettbewerbsfähig zu halten und die Potenziale der Digitalisierung auszuschöpfen. Die kommunalen Unternehmen können dazu einen wesentlichen und unverzichtbaren Beitrag leisten.“

BUGLAS und VKU begrüßen es daher, dass die Bundesnetzagentur lokale und regionale Frequenzen auf Antrag und unter Vorlage eines Nutzungskonzeptes vergeben will. „Der Regulierer muss aus unserer Sicht aber noch nachbessern“, so BUGLAS und VKU. „Eine Verlängerung der Frequenzuteilung bis 2040 ist ebenso notwendig für einen zügigen Rollout wie national Roaming und eine Diensteanbieterpflicht.“ Beide Verbände haben sich mit entsprechenden Stellungnahmen am Konsultationsverfahren der Bundesnetzagentur beteiligt.

Wolfgang Heer
Carsten Wagner



Die Kinder aus den Dörfern um Mulanga brauchen eine bessere Lernumgebung für eine gute Schulbildung.

DESWOS

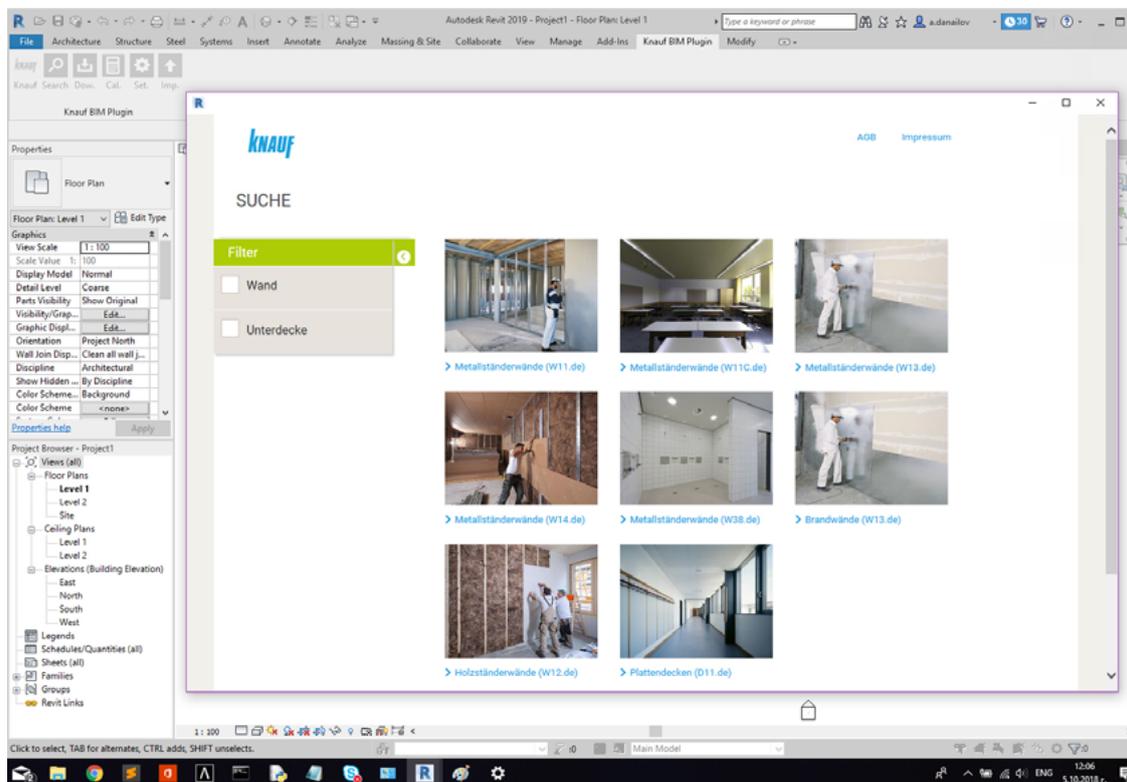
Wir wollen lernen!

Bauen Sie mit der DESWOS eine neue Grundschule mit drei hellen Klassenzimmern und einem Dach, das Schutz in der Regenzeit bietet.

Digital

BIM Plugin von Knauf macht den Planern das Arbeiten leichter – Über 1.100 Wand- und Deckensysteme schon online verfügbar

Immer aktuell, immer direkt im Zugriff. Mit einem BIM Plugin für die führenden Planungsprogramme setzt Knauf einen neuen Standard für die Unterstützung von Architekten und Planern sowohl bei Entwurf und Gestaltung wie bei Ausschreibung und Kalkulation.

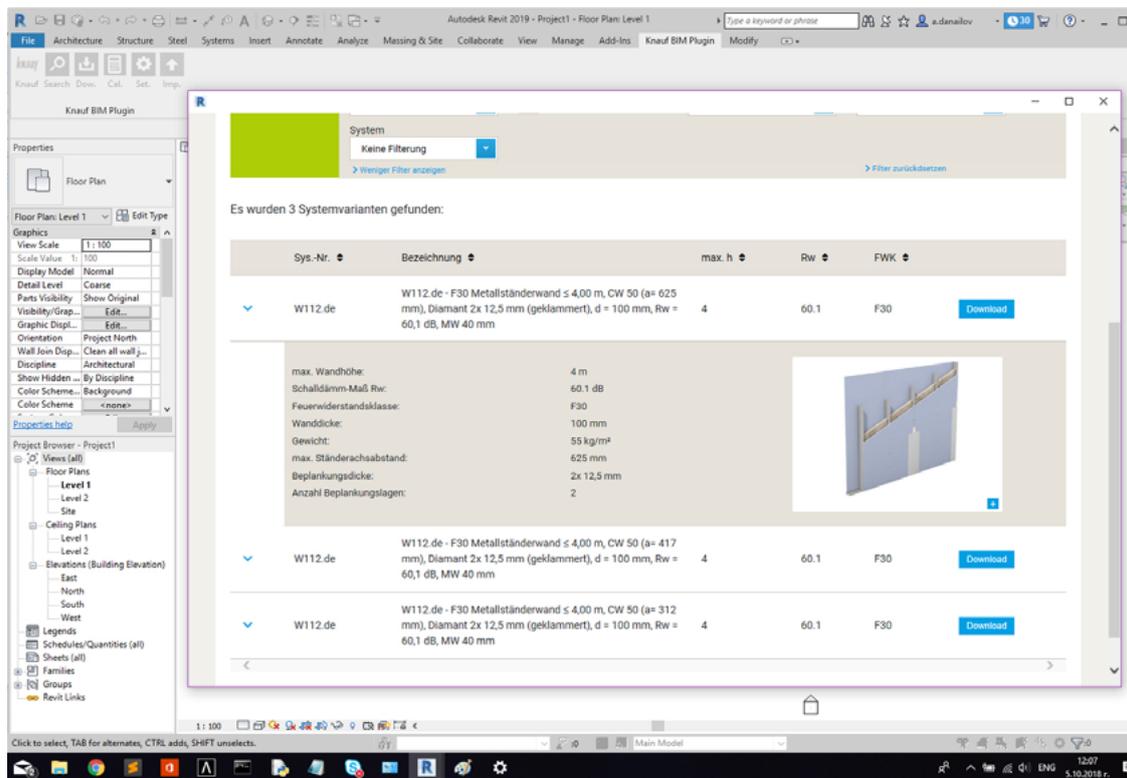


Das Knauf BIM Plugin ist direkt an das Knauf Produktdatenmanagement angebunden. So sind die Daten immer auf dem neuesten Stand. (Foto: Knauf)

Knauf veröffentlicht als nächsten Meilenstein seiner BIM-Strategie die Knauf BIM Plugins für ArchiCAD® und Revit®. Der führende Baustoffhersteller unterstützt damit Planer und Architekten auf vollständig neue Art und Weise bei ihren BIM-Planungen. Ab sofort können Architekten, die mit einem dieser beiden Marktführer im CAD-Bereich arbeiten, die Knauf Erweiterungen auf der Knauf Website downloaden, in ihre CAD-Software installieren und sofort die zahlreichen Mehrwerte nutzen.

Aufbauend auf den 2016 und 2017 veröffentlichten Knauf BIM-Objekten – ebenfalls für Revit® und ArchiCAD® optimiert – bietet Knauf nun die schnelle, anforderungsorientierte Auswahl aus über 1.100 Wand- und Deckensystemen direkt aus dem jeweiligen CAD-System heraus an. Die im Knauf BIM Plugin ausgewählten Systeme werden gemeinsam mit den entsprechenden Knauf Produkten und deren kompletten Attributen und Eigenschaften mittels weniger Mausklicks direkt in die BIM-Software übertragen. Von nun an kann der CAD-Planer die übertragenen Wand- und Deckensysteme direkt an seine erforderlichen Grundriss- beziehungsweise 3D-Gegebenheiten anpassen. Sämtliche Produktinformationen, inklusive deren Eigenschaften, werden hierbei im Hintergrund in der 2D- und 3D-Planung mitgeführt. Ganz ohne Mehraufwand für den CAD-Planer.

Mengenberechnung für die Kalkulation



Über das BIM Plugin werden die stets aktuellen Daten zu über 1.100 Knauf Wand- und Deckensystemen mit wenigen Klicks in die eigene Planungssoftware übertragen. (Foto: Knauf)

Darüber hinaus besteht in jeder Planungsphase die Möglichkeit, die aktuellen Mengen der verwendeten Knauf-Systeme und -Produkte berechnen zu lassen. Die erzeugten Stücklisten zeigen sämtliche in den Systemen benötigten Produkte an. Somit werden zum ersten Mal direkt im CAD-System auch die in der Planung verwendeten Zusatzprodukte wie Profile, Klammern, Schrauben oder Spachtelmassen greifbar. Durch dieses neue Maß an Transparenz in den Mengen und Massen, können zum ersten Mal weitreichende neue BIM-Arbeitsschritte wie zum Beispiel die Übertragung der Stücklisten an weitere Programme im Kalkulations- und Ausschreibungsbereich oder die einfach vergleichbare Angebotseinholung bei Verarbeitern auf unschlagbar einfache Art und Weise ausgeführt werden. Ein Export der berechneten Verbräuche als Excelsheet oder PDF ist jederzeit möglich.

Immer auf dem neuesten Stand

Auch um die Aktualität der verfügbaren Daten braucht sich der Architekt keine Sorgen zu machen. Durch die direkte Anbindung der Knauf BIM Plugins an das interne Knauf Produktdatenmanagement, ist die Aktualität der Daten gewährleistet. Ändern sich Attribute oder Eigenschaften von Systemen, werden diese auch im Knauf BIM Plugin aktualisiert. Der Planer wird direkt vom BIM-Plugin über vorliegende Aktualisierungen informiert. Ob allerdings der jeweilige Planungsstand eine Aktualisierung notwendig macht oder nicht, entscheidet weiterhin der Planer selbst. Somit ist maximale Planungsunterstützung bei gleichzeitig höchster Transparenz garantiert.

Andreas Gabriel

Die Knauf BIM Plugins können für folgende CAD-Systeme auf www.knauf.de/bimplugins abgerufen werden:

- Autodesk® Revit® 2017 für Windows
- Autodesk® Revit® 2018 für Windows
- Autodesk® Revit® 2019 für Windows
- Graphisoft® ArchiCAD 20 für Windows und macOS
- Graphisoft® ArchiCAD 21 für Windows und macOS
- Graphisoft® ArchiCAD 22 für Windows und macOS